

Zum Lärmen bestellt

Motorgärtner und Hausmeister-Dienste

Wenn man jemand fragen würde, ob er eine Firma beauftragen würde, damit die rund ums Haus mit Maschinen solchen Lärm erzeugt, dass man den sogar trotz der Schallschutzfenster hört, dann würden die Meisten sich an die Stirn tippen und fragen, ob man noch bei Trost sei und ob man denn nicht wisse, das über 80 Prozent der Bevölkerung Lärm als unangenehm und störend empfinden.

Seltsamer Weise tun das aber sehr viele Hausverwaltungen (die den Lärm selbst nicht hören müssen), wenn sie den Gärtner zur „Pflege“ der Grünanlagen bestellen, damit das die Bewohner nicht selbst machen müssen. Deshalb erinnern manche Gärten auch an Schokoladentafeln „Quadratisch, praktisch, gut“, denn je weniger rund ums Haus wächst, desto schneller ist der Maschinenführer fertig, der sich manchmal noch Gärtner nennt, aber oft schon überfordert ist, wenn er Frühblüher nicht im Herbst schneiden soll (weil die sonst im Frühjahr nicht blühen). Je schneller der Mensch mit seinen Maschinen fertig ist, desto billiger kann er seine Leistung anbieten und dennoch etwas Gewinn machen. Der Hausverwaltung ist es recht, wenn die Nebenkosten für die Grünanlage nicht so hoch sind.

Manche sind deshalb schon vor Jahren dem Beispiel der städtischen Gärtner gefolgt und haben Cotoneaster oder anderes Dauergrün angepflanzt, das man nur einmal im Jahr schneiden muss. Andere haben versucht mit Schotter oder Pflaster die Gartenarbeit ganz zu vermeiden. Wobei diese Steinernen Wüsten nichts mit Japanischen Zen-Gärten zu tun haben, die natürlich auch gepflegt werden müssen, schon aus Gründen der Meditation. Sie haben auch nichts mit mageren Standorten gemein, die manche Pflanzen brauchen, sondern es geht schlicht um Bequemlichkeit, oder um das Einsparen von Arbeit und damit Kosten.

Bis vor etwa einem halben Jahrhundert hätte das kaum jemand gestört, weil es damals die vielen Geräte nicht gab, die heute mit einem Motor betrieben werden. Der echte Gärtner schnitt gezielt Äste und Hecken mit der Schere, oder nahm größere Äste und Bäume mit der Säge heraus, was – mangels Motor – keinen großen Lärm machte. Wenn der Rasen nicht zu groß war, kürzte er den mit einem Spindelmäher, den er vor sich her schob. Bei großen Rasen hingen mehrere Spindelmäher in V-Form hinter einem kleinen Traktor und mähten breite Streifen.

Heute dagegen werden selbst kleinste Flächen mit einem Motor-getriebenen Rasenmäher, mit Motorsensen, und Motorheckenscheren bearbeitet, deren Abschnitt mit Laubbläsern aufgehäuft wird, um das Material dann vom Grundstück zu fahren, statt es zu kompostieren. All diese Geräte hört man je nach Bauart im Umkreis von bis zu 200 Metern. Der Lärm trifft nicht nur die Bewohner des Hauses, sondern sehr wahrscheinlich die acht oder mehr Nachbargebäude ebenfalls. Sie alle haben in der Regel keinen Gehörschutz auf, wie der Maschinenführer.

Dass das Ganze auch unter dem Gesichtspunkt des Klimawandels Unsinn ist, der aber durch „Wirtschaftlichkeits-Berechnungen“ gefördert wird, ist offenbar. Der „Gewinn“ wird nur dadurch erreicht, dass man eine Tätigkeit scheinbar schneller erledigt, als wenn man sie ohne Motoren tun würde. Dass dieser Gewinn an Schnelligkeit durch die höheren Kosten für die Geräte, deren Pflege und Reparatur, sowie für den Treibstoff geschmälert, wenn nicht aufgefressen wird, bleibt außer Acht. Ebenso, dass Hecken und Büsche nun in Formen gebracht werden, wie sie Ludwig der 14. als Sonnenkönig verlangte zum Zeichen, dass ihm sogar die Natur Untertan sei.

Für den Garten und für die Anwohner wäre es besser, wenn das, was im Garten gewachsen ist, auch auf dem Grundstück zu Kompost vermodert, weil das einerseits dafür sorgt, dass die Nährstoffe im Garten bleiben und andererseits die Abfuhr (Benzin) und die Müllgebühren für das Grüngut spart. Kreisläufe haben sich in der Natur über Jahrtausende bewährt und sparen Energie und Zeit. Wer selbst einen Kompost hat, braucht keinen Dünger kaufen. Das Einzige, was man wissen und beachten muss ist, wie man kompostiert, so dass die meisten Unkrautsamen nicht überleben.

Natürlich macht ein Garten Arbeit, aber dafür liefert er auch eine Vielfalt von Früchten und Blüten, über die man sich einen großen Teil des Jahres freuen kann. Aber selbst zum Rasen mähen sind einige Leute zu bequem und schaffen einen Roboter an, der – da niemand ihn kontrolliert – auch mal kleine Igel oder Bodenbrüter häckselt. Viel Spaß beim Putzen des Roboters!

Man darf wohl davon ausgehen, dass dieser Unfug bei der Bekämpfung des Klimawandels durch Energiesparen wieder verschwinden wird. Das trifft dann auch die „Hausmeister-Dienste“, die ebenfalls mit viel Motorengedröhn den Dreck auf die Straße oder zum Nachbarn blasen, damit der Gehweg sauber aussieht. Sie werden lernen müssen, wie man das - ganz leise - mit Besen und Schaufel auch erledigen kann und ohne dabei den Dreck zum Nachbarn zu verlagern, so dass der mehr zu tun hat, als vorher.

Auch bei deren Bestellung denken die wenigsten Hausverwaltungen daran, dass es auch leiser und vor allem Energie-sparender ginge. Fast nie werden die Bewohner gefragt, ob einer von ihnen (oder Alle abwechselnd?) die Kehrwoche übernehmen würde, denn dann wäre derjenige im Falle eines Falles haftbar, der gerade den Schnee hätte räumen müssen. So verlagert die Hausverwaltung die Haftung auf den Hausmeisterdienst, der sicher eine gute Versicherung abgeschlossen hat, die die Kosten ebenfalls in die Höhe treibt. Außerdem darf der im Winter Salz streuen, was den Anwohnern, wegen der Umwelt, verboten ist.

Man sieht, dass rechtliche und wirtschaftliche Erwägungen, aber auch Bequemlichkeit zu einer Entwicklung geführt haben, die die Menschen und die Umwelt mehr belastet, als nötig. Wollen hoffen, dass das bald beendet wird, egal ob durch Einsicht, steigende Kosten für Energie, oder Vorschriften, wie bei den mittlerweile verbotenen Schottergärten.